



Inhalt: Schlußbericht zur Wohnungszählung vom Herbst 1956 — 1957 nur noch rd. 12000 Wohnungsneubauten in München — Weiterhin rege Umzugstätigkeit innerhalb Münchens — München im Zahlenspiegel

Schlußbericht zur Wohnungszählung vom Herbst 1956

(Ergebnisse der 10%-Repräsentativerhebung)

Der Reihe von Artikeln, die die „Münchener Statistik“ der Wohnungszählung vom Herbst 1956 gewidmet hat¹⁾, soll im folgenden noch ein Überblick über die Ergebnisse der sog. 10%-Repräsentativerhebung angefügt werden. Mit dieser Erhebung sollten vor allem schwierigere Fragen der Wohnungsbelegung und des Wohnungsbedarfs geklärt werden, indem man die Masse der aufzubereitenden Haushaltungslisten wesentlich verringerte, dafür aber die zur Erhebung gekommenen Daten feiner ausgliederte. In der folgenden Darstellung sind die jetzt dankenswerterweise von Bayer. Statistisches Landesamt bereitgestellten Originaltabellen von 10 auf 100% „hochgerechnet“ worden, um den für den praktischen Gebrauch unerlässlichen Anschluß an die Totalerhebung zu bekommen. Nach den Grundsätzen der Wahrscheinlichkeitsrechnung könnte man dies bei einer 10%-Stichprobe sogar bei bedeutend kleineren Städten als München tun, das schon im Herbst 1956 eine beinahe Millionenstadt war.

In bezug auf die Zusammensetzung des Wohnungsbestandes darf auf den hohen Anteil von Wohnungen in Einfamilienhäusern (Gebäude mit

einer oder zwei Wohnungen) und deren viel höhere Durchschnittsgröße (Raumzahl), als sie in den Miethäusern (Gebäude ab drei Wohnungen) die Regel ist, hingewiesen werden. Von den im Herbst 1956 gezählten rd. 273 000 Münchener Normalwohnungen entfielen fast 51 000 oder 19% auf Einfamilienhäuser. Sie sind nur zum geringsten Teil in der Zeit vor dem 1. Weltkrieg entstanden, die Hauptmasse entstammt der Bautätigkeit zwischen den beiden Weltkriegen (28 350) sowie der jüngsten Bauperiode (ab Währungsreform 1948: 16 020). Für dieses letzte Dezennium ist zum ersten Male auch das Ausmaß der Wiederaufbauten festgestellt worden. Über 87 000 Wohnungen sind in dieser Zeit überhaupt in München errichtet worden, rd. 33 000 (38%) davon stehen auf Grund, der früher bereits bebaut war und im Krieg Ruinengelände wurde. In den rd. 87 000 Neubauwohnungen wohnen heute zu rund der Hälfte früher Ausgebombte oder Vertriebene. Im sozialen Wohnungsbau, dessen Umfang aus der Mietenstatistik bisher nur teilweise bekannt war, wurden in München von 1951 bis Herbst 1956 insgesamt 37 300 Wohnungen errichtet, davon etwa 2500 in Einfamilienhäusern. Unter allen im folgenden unterschiedenen Gruppen von Wohnungen stehen sie der Raumzahl nach an letzter Stelle:

¹⁾ Jg. 1956 Oktober-, November- und Dezember-Heft; Jg. 1957 Juni/Juli-, August-, Oktober-Heft, und Jg. 1958 Mai-Heft.

Zusammensetzung des Wohnungsbestandes am 25. Sept. 1956

Wohnungen in	Zahl	%	mit Räumen	durch- schnittl. Raumzahl
Einfamilien- und Bauernhäusern	50 800	18,6	206 310	4,1
Etagenmiethäusern	218 900	80,2	712 460	3,3
Nichtwohngebäuden	3 310	1,2	11 790	3,6
Normalwohnungen zusammen	273 010	100	930 560	3,4
davon erbaut				
vor 1. 7. 1918	103 510	37,9	360 100	3,5
vom 1. 7. 1918—20. 6. 1948.....	82 170	30,1	291 490	3,5
nach 20. 6. 1948	87 330	32,0	278 970	3,2
In vorstehender Zeile sind enthalten				
Wiederaufbauwohnungen	33 020	1)37,9		
öffentlich geförderte Wohnungen	37 300	1)42,7	111 720	3,0

1) Der seit 20. 6. 1948 erbauten Wohnungen.

Die 10%-Repräsentativerhebung gibt auch eine Antwort auf die schon oft gestellte Frage nach der Verbreitung des sog. Wohnungseigentums. Bekanntlich hat diese moderne Wohnform gerade in München in dem Stockwerkseigentum der Auer und Haidhäuser „Herbergen“ ein altes Vorbild gehabt. Nach den Angaben der Wohnungseigner betrug die Zahl der Fälle, in denen echtes Wohnungseigentum vorliegt, im Herbst 1956 in München rd. 2100, darunter waren etwa $\frac{3}{5}$ 2- und 3-Zimmer-Wohnungen. Zählt man diese „Eigentumswohnungen“ zu den von den Hausbesitzern in ihren Häusern bewohnten Wohnungen hinzu, so kommt man auf insgesamt 41 500 „Eigentümerwohnungen“, denen 231 510 Mietwohnungen gegenüberstehen. Unter den letzteren sind nicht weniger als 9950 Wohnungen in Einfamilienhäusern, die zur Zeit der Erhebung von ihren Eigentümern nicht selbst bewohnt waren, offenbar ein Zeichen dafür, wie sehr der Eigenheimbau heute auch aus Gründen der Kapitalanlage forciert wird. Von den Inhabern der Mietwohnungen besitzen nach deren Angaben 2020 ein im Grundbucheingetragenes Dauerwohnrecht. Hauptziel der Repräsentativerhebung war es, die Wohnverhältnisse der Haushaltungen gründlich zu durchleuchten. In dieser Hinsicht ist es bereits ein wichtiges Indiz, wie sich die Haushalte der Wohnungsinhaber auf die 2 Gruppen der

untermietfreien und der noch von Untermietern mitbelegten Wohnungen verteilen. Die erste wünschenswerteste Form des Wohnens traf im Herbst 1956 bereits für 199 630 Haushaltungen, also die große Masse aller Münchener Haushalte in Normalwohnungen, zu. An der starken Steigerung dieser Zahl gegenüber 1950 — damals waren erst 114 114 Haushalte in der gleichen Lage — läßt sich ablesen, wie sehr die rege Neubautätigkeit doch auch der Auflockerung der Münchener Wohnverhältnisse, nicht nur der Unterbringung von Auswärtigen, gedient haben muß. Aus der folgenden Ausgliederung mag man ferner ersehen, daß die Haushalte der Fliegergeschädigten, Vertriebenen und Flüchtlinge in dieser Hinsicht keineswegs mehr ungünstiger gestellt sind als die übrige Bevölkerung. Überraschen dürfte schließlich, daß die Einfamilienhausbewohner ihre Wohnungen nicht so häufig ganz für sich allein haben als die Bewohner von Miethäusern. Aus der Totalerhebung wußte man bereits, daß in München schon im Herbst 1956 mehr Wohnräume vorhanden waren, als die Wohnungen Personen beherbergten (926 000 gegen 896 000). Abgesehen davon, daß dies nur gilt, wenn man alle Küchen als Wohnräume zählt, hat das Statistische Amt schon in seiner ersten Auswertung davor gewarnt, dieses an sich günstige Zahlenverhältnis in seiner praktischen Be-

Unterbringungsart	Haushalte überhaupt		darunter in Einfam.-häusern		Haushalte von			
	Zahl	%	Zahl	%	Wohns.-geschäd. ¹⁾	%	Vertrieb. u. Sowjz.-Flüchtl.	%
Für sich allein in der Wohnung . .	199 630	73,5	35 280	69,8	44 830	75,6	26 110	83,2
Mitnochanderen Haushalten zus.	71 910	26,5	15 300	30,2	13 520	24,4	5 270	16,8
Alle Haushalte von Wohnungsinhabern	271 540	100	50 580	100	55 350	100	31 380	100

¹⁾ Ausgebombte u. ä.

deutung zu überschätzen. Es gibt nach wie vor überfüllte Wohnungen genug, nur stehen ihnen wieder relativ viele Fälle gehobenen Wohnungsstandards gegenüber,

so daß der genannte Durchschnitt wohl ein sehr häufiger aber keineswegs der typische Wert der Münchener Wohnungsbelegung ist:

Haushalte mit . . . Pers.	überhaupt	davon haben . . . Räume (einschl. Küche) ¹⁾				
		bis 1	2	3	4	5 und mehr
1	111 080	73 100	25 920	9 710	1 680	670
	100	65,9	23,3	8,7	1,5	0,6
	dgl. 1950	74,9	21,3	3,4	0,3	0,1
2	106 340	14 300	41 170	37 520	10 530	2 820
	100	13,5	38,7	35,3	9,9	2,6
	dgl. 1950	25,4	46,1	24,4	3,6	0,5
3	81 580	5 390	20 800	33 640	16 480	5 270
	100	6,6	25,5	41,3	20,2	6,4
	dgl. 1950	13,9	35,3	38,1	10,9	1,8
4	43 580	1 320	6 890	17 930	11 370	6 070
	100	3,1	15,8	41,1	26,1	13,9
	dgl. 1950	6,8	27,2	41,5	19,4	5,1
5 und mehr	27 190	2 730		7 590	8 320	8 550
	100	10,1		27,9	30,6	31,4
	dgl. 1950	2,2	16,9	35,2	27,4	18,3
zusammen	369 770	94 480	97 140	106 390	48 380	23 380
	100	25,5	26,3	25,8	13,1	6,3
	dgl. 1950	34,7	31,5	23,5	7,7	2,6

¹⁾ Die fett gedruckten Zahlen geben für jede Haushaltgröße den häufigsten Wert an.

Um nur einige Beispiele herauszugreifen, haben die 1-Personen-Haushalte zwar in ihrer Mehrzahl auch nur 1 Raum, aber nahezu $\frac{1}{4}$ von ihnen hat 2 Räume, und über $\frac{1}{10}$ haben sogar 3 und mehr Räume. Auf 2-Raum-Haushalte (meist kinderlose Ehepaare) trifft man fast ebensooft in 3-Zimmer- wie in 2-Zimmer-Wohnungen, aber es

sind immerhin noch 13,5%, die mit nur einem Raum vorliebnehmen müssen. Billigt man den 3-Personen-Haushaltungen als Norm eine 3-Zimmer-Wohnung zu, was im Hinblick auf die Anrechnung der Küchen als Wohnraum sicherlich nicht opulent ist, so finden wir lt. unserer Tabelle nur gut $\frac{2}{5}$ dieser Haushalte so eingereicht; fast

$\frac{1}{3}$ muß sich mit einer zweifellos unzureichenden Zimmerzahl begnügen, während andererseits schon mehr als $\frac{1}{4}$ erfreulich viel Räume (4- und Mehr-Zimmer-Wohnungen) hat. Von den 4-Personen-Haushalten (in der Regel Ehepaare mit 2 Kindern), die in München schon eine zahlenmäßig weit kleinere Gruppe als die bisher genannten bilden, haben nur 26,1% 4 Zimmer. Am häufigsten leben sie in 3-Zimmer-Wohnungen, die auch bei den noch größeren Haushaltungen (mit 5 und mehr Köpfen) durchaus keine Seltenheit sind (28%

oder absolut zirka 7600 Fälle). Als Quintessenz zeigt diese Tabelle aufs neue, daß die Wohnungsüberfüllung hauptsächlich ein Problem der kinderreichen Familien ist. Man sollte jedoch nicht übersehen, wie große Fortschritte in der Auflockerung der Wohnungen seit 1950 bereits gemacht worden sind (s. die oben beigesetzten Gliederungszahlen für 1950). Daß hiervon auch die großen Haushaltungen nicht ausgenommen waren, sollen folgende etwas ausführlichere Zahlen ins Gedächtnis rufen:

In Wohnungen mit ... Räumen	wohnten Haushalte mit									
	4 Personen				5 und mehr Personen					
	1950		1956		1950		1956			
	Zahl	%	Zahl	%	Zahl	%	Zahl	%		
bis 1	2 511	6,8	4 320	3,1	518	2,2	2 730	10,1		
2	10 029	27,2	6 890	15,8	4 085	16,9				
3	15 327	41,5	17 930	41,1	8 474	35,2			7 590	27,9
4	7 146	19,4	11 370	26,1	6 596	27,4			8 320	30,6
5 und mehr	1 908	5,1	6 070	13,9	4 420	18,3			8 550	31,4
zusammen	36 921	100	43 580	100	24 093	100	27 190	100		

Die Zahlen sprechen für sich selbst: in den kleinen Wohnungen haben die großen Haushaltungen zwischen 1950 und 1956 sogar absolut abgenommen, in den größten dagegen sind ihrer 2- bis 3mal soviel geworden. Dazu bedurfte es vielfach gar nicht erst eines Wohnungswechsels, sondern lediglich der Freimachung von Untermietern, die dem Wohnungsinhaber 1 oder 2 Zimmer mehr für seinen eigenen Bedarf verschaffte.

Die Ausgliederung — Kombination von Haushaltgröße und Zimmerzahl — ist für die Parteien von Vertriebenen besonders erstellt worden. Hier ein Auszug aus der Tabelle, der in Anbetracht der kleinen Zahlen allerdings noch mehr zusammenfaßt:

Wie man durch Vergleich mit Tabelle Seite 143 sehen kann, sind die Belegungsverhältnisse der von Vertriebenen bewohnten Wohnungen noch immer um Grade schlechter als die der Einheimischen. Das liegt z. T. einfach an dem schon erwähnten Größenunterschied der Altwohnungen und der Neubauten des sozialen Wohnungsbaus, die in der ersten Zeit keineswegs immer „familiengerecht“ waren. Zum anderen müssen sich die Vertriebenen noch häufiger als die übrige Bevölkerung mit Untermietzimmern oder Teilwohnungen in Untermiete begnügen. Daß Untermieter, gleich welcher Bevölkerungsgruppe, viel beengter wohnen als Hauseigentümer und Hauptmieter, versteht sich im Grunde von selbst:

Vertriebenen-haushalte mit ... Personen	überhaupt	davon haben ... Räume (einschl. Küchen)		
		bis 1	2	3 und mehr
1	10940	9360	1140	440
	100	85,6	10,4	4,0
2	11690	2650	4970	4070
	100	22,7	42,5	34,8
3	10350	910	3220	6220
	100	8,8	31,2	60,0
4 und mehr ...	10290	280	1900	8140
	100	2,7	18,5	78,8
zusammen	43270	13200	11230	18840
	100	30,5	26,0	43,5

Untermiet-haushalte mit ... Personen	überhaupt	davon haben ... Räume (einschl. Küchen)		
		bis 1	2	3 und mehr
1	66 780	64 310	2 330	140
	100	96,3	3,5	0,2
2	18 580	11 000	6 620	960
	100	59,2	35,6	5,2
3 und mehr ...	12 870	5 440	5 690	1 740
	100	42,2	44,3	13,5
zusammen	98 230	80 750	14 640	2 840
	100	82,2	14,9	2,9

Was im vorstehenden aus der Sicht der Haushalte über ihr Zusammenwohnen mit anderen bzw. ihre unterschiedliche Versorgung mit Wohnräumen ausgeführt worden

ist, findet, von der Seite der Wohnungen her, die entsprechende Ergänzung in folgender „Streuungstabelle“ über die Belegung der Münchener Normalwohnungen.

Wohnungen mit ... Räumen (einschl. Küche)	Mit ... Haushaltungen		Mit ... Personen (Wohnungsinhaber u. Untermieter)					Wohnungen zusammen
	1	2 u. mehr	1	2	3	4	5 u. mehr	
1	.	.	4 280	1 760	910			6 950
			61,6	25,3	13,1			100
2	49 690	4 400	10 520	23 620	13 210	4 780	1 960	54 090
	91,9	8,1	19,5	43,7	24,4	8,8	3,6	100
3	82 510	21 770	5 740	32 950	35 270	19 970	10 350	104 280
	79,1	20,9	5,5	31,6	33,8	19,2	9,9	100
4	40 230	22 770	1 200	10 320	20 500	16 020	14 960	63 000
	63,9	36,1	1,9	16,4	32,5	25,4	23,8	100
5 u. mehr	20 430	22 790	3 360		7 070	10 370	22 420	43 220
	47,3	52,7	7,8		16,3	24,0	51,9	100
Zusammen	199 630	71 910	22 290	71 460	76 630	51 340	49 820	1) 271 540
	73,5	26,5	8,2	26,3	28,2	18,9	18,4	100

) Ohne 1470 z. Z. der Zählung noch nicht bezogene oder gerade leerstehende Wohnungen

Von den 271 540 bewohnten Normalwohnungen in München waren also rd. 200 000, d. s. fast $\frac{3}{4}$, mit einer Haushaltung belegt, im restlichen Viertel, und zwar naturgemäß in der Hauptsache in den größeren Wohnungen (ab 4 Räume), waren im Herbst 1956 2 und vereinzelt sogar 3 oder mehr Haushaltungen untergebracht. Da die Statistik jeden Einzeluntermieter als eigenen Haushalt zählt, hat dieses Ergebnis nichts Beunruhigendes an sich. Im übrigen zeigt die Tabelle in allen Größenklassen der Wohnungen sowohl locker wie normal und zu dicht belegte Wohnungen. Die Statistik machte bei der Bemessung der Personenzahl keine Unterscheidung zwischen Vollpersonen (Er-

wachsenen) und Kindern. Infolgedessen ist es sehr schwer zu sagen, wo eine dichte Belegung zu einer wirklichen Überfüllung wird. Geht man von der Norm: 1 Person = 1 Raum aus, so lebten im Herbst 1956 in

38% aller Münchener 1-Raum-Wohnungen
 37% „ „ 2 „ „
 29% „ „ 3 „ „
 24% „ „ 4 „ „

mehr Personen (Wohnungsinhaber und Untermieter zusammengenommen), als es eigentlich sein sollte. Die durchschnittliche Belegung der Wohnungen jeder Größenklasse ist in folgendem auch noch für eine Anzahl besonderer Wohnungskategorien (Eigentümerwohnungen usw.) dargestellt:

Durchschnittliche Personenzahl je Wohnung

Wohnungen mit ... Räumen	Wohnungen überhaupt	Eigentümerwohnungen	Wohnungen in Einfamilien- u. Bauernhäusern	Wohnungen in Nichtwohngebäuden	Mit 2 und mehr Haush. belegte Wohnungen
1	1,6	2,5	2,5	1,5	2,8
2	2,4	2,3	2,5	2,3	3,1
3	3,0	2,9	3,1	3,0	3,5
4	3,7	3,6	3,8	3,5	4,2
5 und mehr	4,9	5,1	5,1	5,0	5,5
Zusammen	3,3	3,9	3,8	3,3	4,3

München ist bekanntlich ein Brennpunkt des Wohnungsbedarfs, und zwar nicht allein, weil die Zuwanderung so groß ist, sondern weil noch vom Krieg her so viel Wohnungselend überkommen ist, daß bis zur Normalisierung der Verhältnisse noch Jahre vergehen werden. Zur Frage des Wohnungsbedarfs letzteren Ursprungs bringen die beiden abschließenden Übersichten einige neue Erkenntnisse. Es hat im Herbst 1956 noch über 75 000 Einzelstehende und fast 44 000 Familien gegeben, die noch keine Normalwohnung hatten, sei es, daß sie in Untermiete lebten (98 230) oder, was erfreulicherweise nicht mehr so häufig war, Lager, Baracken oder Notwohnungen bewohnten (20 970). Die Frage ist nun, wie viele von ihnen erstlich eine selbständige Normalwohnung anstreben bzw. wirtschaftlich so gestellt sind, daß sie die Mieten des sozialen Wohnungsbaus aufbringen können. Letztlich läßt sich dies nur durch eine individuelle Befragung klären, die denn auch im Frühjahr 1957 im sog. Interviewerteil der Bundeswohnungsstatistik durchgeführt worden ist. Ergebnisse hiezu liegen noch nicht vor und dürften bei dem geringen Umfang der Stichprobe — in München 3755 Haushalte — örtlich auch nur mit großer Vorsicht zu Schlußfolgerungen benutzt werden. Die 10%-Repräsentativerhebung will hier mit einer gewissen Typisierung der vermutlichen Wohnungsbedarfsträger weiterhelfen, die für die Familien (genauer: Mehr-Personen-Haushalte) aussieht wie oben:

Mehr-Personen-Haushalte, die noch nicht Inhaber einer Normalwohnung sind	Zahl	%
Insgesamt	43 980	100
davon nach Haushalt- typen		
Vollfamilien m. über- wieg. Erwerbseink.		
Frau bis 45 Jahre	21 410	48,7
Frau über 45 Jahre	8 160	18,6
Vollfam. v. Rentnern, Pensionisten u. ä.	4 480	10,2
Mütter m. Kindern m. überwieg. Erwerbseink.	3 850	8,8
Mütter m. Kindern m. Renteneink. u. ä.	2 610	5,9
Väter mit Kindern	590	1,3
Sonstige	2 880	6,5
davon nach sozialer Stel- lung (d. Haush.vorst.)		
Selbständige	4 430	10,1
Angestellte, Beamte	11 020	25,0
Arbeiter	20 170	45,9
Sonstige	8 360	19,0

2. noch wohnungsbedürftige Familie dem Arbeiterstand angehört. Nach der Bevölkerungsstruktur Münchens dürften es nicht so viele sein; wenn es doch so ist, liegt dies an dem häufig immer noch geringen Einkommen der Arbeiter und ihrer hierdurch nur beschränkten Mietzahlungsfähigkeit bzw. -bereitschaft. Diesem wirtschaftlichen Moment ist es offensichtlich auch mit zuzuschreiben, daß unter den noch nicht endgültig Untergebrachten die Familien von Vertriebenen, Sowjetzonenflüchtlingen und Ausgebombten so zahlreich vertreten sind. Sie stellten im Herbst 1956 nicht weniger als 41% (absolut fast 18 000 Fälle, darunter über 6 000 noch in Notwohnungen und -unterkünften) aller in Rede stehender Haushalte, wobei noch von Interesse ist, daß in diesem Kreis die älteren Erwerbstätigen sowie die Rentner, Unterstützungsempfänger u. dgl. weit mehr als bei der „Stammbevölkerung“ als Träger eines dringlichen Wohnungsbedarfs hervortreten. Durch die inzwischen erfolgten Lagerauflösungen dürfte sich hier viel gebessert haben.

Die Wohnungsnot, von der man wohl bei allen noch nicht endgültig untergebrachten Familien ohne Einschränkung sprechen muß, trifft also in erster Linie Vollfamilien, in der Hauptsache jung Verheiratete, aber auch Ehepaare mit Kindern, die aktiv im Erwerbsleben stehen und, nach dem Alter der Frau zu urteilen, auf der Höhe des Lebens sind. Diese Gruppe umfaßt im Durchschnitt nahezu die Hälfte und bei den größeren Haushalten (4 und mehr Personen) sogar rd. $\frac{3}{5}$ aller provisorisch Untergebrachten. Die Ausgliederung nach der sozialen Schicht, die man zum ersten Male bei einer Wohnungszählung versucht hat, ergab, daß fast jede

Unter der großen Zahl von Einzelstehenden, die noch keine Normalwohnung haben — in München zur Zeit der letzten Wohnungszählung rd. 75 000 —, ist mit Bestimmtheit nur ein Teil, der überhaupt eine möchte. Man hat bisher oft mit rd. der Hälfte gerechnet und scheint damit, wenigstens für unsere Stadt, das Richtige getroffen zu haben. Eine ähnliche Typisierung wie bei den Familienhaushalten ergab nämlich folgendes Bild:

1-Personen-Haushalte, die noch nicht Inhaber einer Normalwohnung sind	Zahl	%
Insgesamt	75 220	100
davon nach Haushalt- typen		
ledige Erwerbstätige ¹⁾ bis 45 Jahre	33 680	44,8
ledige Erwerbstätige ¹⁾ über 45 Jahre		
männlich	6 820	9,0
weiblich	6 590	8,8
ledige Rentner, Pensionisten ¹⁾ u. ä.		
männlich	8 590	11,4
weiblich	13 180	17,5
Verheiratete	5 850	7,8
Sonstige	510	0,7
davon nach sozialer Stellung		
Selbständige	4 580	6,1
Angestellte, Beamte ...	23 330	31,0
Arbeiter	24 270	32,3
Sonstige	23 040	30,6

¹⁾ auch Verwitwete und Geschiedene.

Nicht ganz die Hälfte (44,8%) der provisorisch untergebrachten Einzelstehenden sind also berufstätige Ledige, Verwitwete oder Geschiedene im Alter bis 45 Jahre. Von ihnen sind viele überhaupt nur vorübergehend zum Studium und zur Berufsausbildung

in München oder sie haben hier noch keine Lebensexistenz und keinen Ehepartner. Ihre Gedanken kreisen noch nicht um eine Wohnung für die Dauer, das möblierte Wohnen mag ihnen wohl manchen Ärger bereiten, aber es ersetzt doch nicht selten auch heute noch das ferne Elternhaus. Unter dem Gesichtspunkt des Wohnungsbedarfs anders zu beurteilen ist die Gruppe der älteren Erwerbstätigen (über 45 Jahre) in Untermiete u. ä. Sie ist, wie sich jetzt herausstellte, nicht so groß, wie vielfach angenommen wird — rd. 13 410 Fälle = 17,8% —, weil eben ledig gebliebene, verwitwete oder geschiedene Frauen sehr oft schon eine eigene Wohnung haben. Dagegen treffen wir in den nächsten Zeilen unserer Tabelle wieder auf eine unerwartet große Schicht: die ledigen Rentner und vor allem Rentnerinnen mit 21 770 oder rd. 29%. Natürlich ist daran in erster Linie die bekannte Überalterung und „Verrentung“ der Münchener Bevölkerung schuld. Es kommt aber als weiteres Moment hinzu, daß unter diesem Personenkreis heute die Ausgebombten eine große Rolle spielen, die oft ihr Leben lang eine eigene Wohnung gehabt haben, aber jetzt, wo sie alt geworden sind, aus ihren „Ausweichquartieren“ nicht mehr herauskommen, weil sie keine „Dringlichkeit“ nachweisen können. Unter den über 13 000 einzelstehenden Rentnerinnen in Untermiete u. ä. gehören nämlich 6 070, also nahezu die Hälfte, zur Gruppe der Ausgebombten, Flüchtlinge und Vertriebenen, während die „Geschädigten“ im übrigen nur mit 28,5% (17 440) an den provisorisch untergebrachten 1-Personen-Haushalten beteiligt sind. Schließlich gab es im Herbst 1956 unter den einzelstehenden Untermietern, Lagerinsassen u. dgl. auch noch nahe an 6 000 Verheiratete, also von Frau und evtl. Kindern getrennt Lebende, über deren Wohnungsbedarf jedoch Näheres nicht ausgesagt werden kann, nachdem der Grund der Trennung nicht bekannt ist.

Dr. E.